

Weihnachten – in der Nacht 2017

Lesung aus dem Buch Jesaja 9,1-6

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragh Holz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers. Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.

Aus dem Brief an Titus 2,11-14

Brüder und Schwestern! Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Aus dem Evangelium nach Lukas 2,15-20

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Wort ist Fleisch geworden, das ist das große Geheimnis dieser heiligen Nacht. Warum ist der ewige Gott vom Himmel auf diese Erde herabgestiegen? Gibt es so etwas, wie ein Schlüsselwort, um diese Frage zu beantworten? Dieses Schlüsselwort gibt es, und es heißt „Sehnsucht“. Die jüdische Dichterin Nelly Sachs wendet sich in einem Gedicht an Gott und sagt: „Hat nicht auch deine Menschwerdung mit der *Sehnsucht* nach dem Menschen angefangen?“

Ja, *Sehnsucht* ist also die Erklärung dessen, was wir in dieser Heiligen Nacht feiern. Es ist die Sehnsucht Gottes nach uns Menschen. Gott sehnt sich nach uns Menschen so sehr, dass er einer von *uns* wird. Und wie es bei unsrer Geburt *klein* angefangen hat, so hat es auch bei seiner Geburt in jeder Hinsicht sehr *klein* begonnen: Seine Eltern waren einfache, kleine Leute. Es waren armselige Zustände, die seine Geburt begleiteten. Es war in einem Schuppen, einem Abstellraum, in einem Stall. Er wurde als Wickelkind in eine Krippe gelegt, weil in der Herberge kein Platz für ihn war – so sagt es Lukas in seiner Weihnachtsgeschichte.

Der Evangelist will damit sagen, dass Gott sich *hineinverwickeln* ließ in menschliche Geschichten und Schicksale, in menschliche Beziehungen und menschliche Abhängigkeiten. Nichts Menschliches sollte ihm fremd bleiben.

Das Schicksal des Sohnes Gottes ist das Schicksal jener Leute, die keinen Platz haben, weil die Starken, die Mächtigen und die Reichen die besten Plätze schon eingenommen und besetzt haben.

Er teilt das Schicksal der vielen *jungen* Menschen, die sich heute schwer tun, in der Gesellschaft ihren eigenen Platz zu finden. Er teilt das Schicksal all derer, die heute erfahren müssen, wie beschwerlich die Suche nach einer bezahlbaren Wohnung ist. Er teilt das Schicksal all derer, die obdachlos und heimatlos sind und auf der Straße leben müssen. Nach all diesen Menschen sehnt sich Gott ganz besonders.

Im erwähnten Gedicht von Nelly Sachs heißt es weiter: „Immer ist im *Herzen* Raum für *mehr*, für Schöneres und Größeres...“. Auch dem können wir zunächst zustimmen. In unseren Herzen ist in der Tat viel Raum für Schönes und Großes, das noch schöner und größer werden könnte. Aber wie leicht *vernachlässigen* wir die heiligen Räume unseres Herzens und lassen sie zu Abstellräumen verkommen, in denen sich Schmutz und Unrat sammeln und aufhäufen. Oder wie oft *entweihen* wir die Innenräume unseres Herzens, indem wir uns am Bildschirm oder durch andere Medien abspeisen lassen mit so vielem, was uns nicht wirklich nährt und nicht wirklich erfüllt.

Aber, wenn es oft auch so ist – es ist wieder Weihnachten, und wir haben die Weihnachtsbotschaft gehört, in der es heißt, dass der Erlöser eben in einem Abstellraum, in einem Stall geboren wird. Das Frohe und Tröstliche daran ist zunächst, dass wir vor ihm nicht zu erschrecken brauchen. Denn auch uns gilt heute die Zusage des Engels an die Hirten: Fürchtet euch nicht! Heute ist euch der Retter geboren, der Messias, der Herr. Und das Zeichen, das wir suchen und finden sollen, ist dann auch für uns das Wickelkind in der Krippe.

Die Frage ist allerdings noch einmal: *wo finde* ich denn heute diese Krippe, und wie sieht sie denn aus? Die Krippe, das ist heute mein eigenes Leben. Und diese Krippe meines Lebens, sie mag eben aussehen wie ein Abstellraum, wo ich so manches aus meinem früheren Glauben

hingeworfen und abgelagert habe. Die Krippe meines Lebens, sie mag aussehen wie ein erbärmlicher Stall, in dem es muffig und kalt ist; oder wie ein Stall, in dem Ochs und Esel nicht nur für das Harmlose stehen, sondern mich auch an das Vernunftlose, an das Tierische und an die Sturheit in mir erinnern. Oder ich entdecke in der Krippe meines Lebens nur Einsamkeit, Krankheit und Mutlosigkeit.

Wenn ich also heute, am Heiligen Abend, diese Krippe meines Lebens anschau, so mag ich vielleicht nur Angst und Scham empfinden. Der Engel aber sagt mir: Fürchte dich nicht, und schäme dich nicht! Denn gerade *da* hinein will das göttliche Kind als Heiland, als Erlöser kommen.

Und was der *Engel* uns hier zuruft, das wird später der erwachsene Jesus *selber* aufgreifen; er wird deutlich sagen, wozu er gekommen ist; er wird sagen: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken“; und weil wir *alle* krank sind, sagt er uns: Kommt *alle* zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, ich will euch Ruhe verschaffen“.

An Weihnachten geht es darum, dass wir dem Erlöser in die Krippe unseres Lebens *Einblick* und *Eintritt* gewähren, - im Vertrauen darauf, dass er mit uns einen neuen Anfang machen will und machen kann.

Zu *Beginn* dieser Überlegungen stand die Frage: Warum ist Gott zu uns gekommen? Auf diese Frage antwortete das Gedicht von Nelly Sachs, indem es da heißt: Die Menschwerdung Gottes begann mit seiner *Sehnsucht* nach uns Menschen. Am *Ende* des gleichen Gedichts steht eine *Bitte*, und diese Bitte wollen auch wir uns heute zu eigenmachen: Die Bitte lautet: „So lass, o Gott, auch *unsere* Sehnsucht damit anfangen, dich zu *suchen*; und erhalte uns diese Sehnsucht, bis wir dich neu *gefunden* haben“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB